

Laibacher Zeitung.



Nr. 116.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 23. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Präsidenten der Wiener Börsekammer Moriz Freiherrn v. Bodianer in Anerkennung der von ihm in dieser Eigenschaft seit einer langen Reihe von Jahren erworbenen hervorragenden Verdienste das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Vizepräsidenten der Wiener Börsekammer Vincenz Dutschka lafrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse und dem Generalsekretär derselben Börsekammer Dr. Theodor Eblen v. Rossmannit das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Vizepräsidenten der Wiener Börsekammer Leopold Lieben lafrei den Adelsstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Erste den 23. Mai 1877 wird das III. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 3 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. März 1877, Z. 2149, betreffend die Bildung eines eigenen Stellungsbezirktes für den gleichnamigen Gerichtsbezirk;

Nr. 4 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 15. April 1877, Z. 1558, betreffend die Reutergierung des § 126 der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes;

Nr. 5 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 4. Mai 1877, Z. 3078, betreffend die Reutergierung des § 130 der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Stadtgemeinde Laas im Allerhöchsteigegenen sowie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen zu der von der Stadtgemeinde anlässlich ihres Städtjubiläums in Aussicht genommenen Studentenstiftung einen Beitrag von 300 fl. aus Allerhöchster Privattasche allergnädigst zu bewilligen und zu genehmigen geruht, daß diese Stiftung den Namen Franz Josef-Stiftung führen dürfe.

Das rumänische Memorandum.

Einer gestern hier eingelangten telegrafischen Meldung zufolge soll Rumänien seine Unabhängigkeit nunmehr offiziell proclamirt und der Türkei in aller Form den Krieg erklärt haben. Einige Tage früher,

gleichsam als Vorläufer dieses wichtigen Schrittes, richtete der rumänische Minister des Aeußern, Cogolnitscheanu, durch seine Agenten im Auslande ein französisches Rundschreiben an die Mächte, welches die Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Pforte constatiert und die hiedurch entstandene Situation der Aufmerksamkeit der Mächte empfiehlt. Das von der „Pol. Korr.“ mitgetheilte französische Rundschreiben hat in deutscher Uebersetzung nachstehenden Wortlaut:

„Bukarest, 2./14. Mai 1877.

Herr Agent!

Die im „Monitorul“ erfolgte Veröffentlichung der zwischen der kaiserlich-russischen und der fürstlichen Regierung abgeschlossenen Conventionen und der von der hohen Pforte an ihre Vertreter bei den auswärtigen Mächten gerichtete Protest haben Sie über unsere gegenwärtige Situation unterrichtet. Der Augenblick scheint mir darum geeignet, um hier die bestimmenden Ursachen der Haltung zu bezeichnen, welche uns durch die außerordentlichen Umstände, in deren Mitte wir uns befinden, vorgezeichnet ist.

Sie wissen, Herr Agent, daß die Regierung Seiner Hoheit, die Rathschläge der Garantiemächte achtend, seit dem Beginne der Erhebung der Bevölkerung in der Herzegowina, in Bosnien und in Bulgarien und seit dem von Serbien und Montenegro gegen die Türkei unternommenen Kampfe die Verpflichtungen acceptierte, welche ihr die absoluteste Neutralität auferlegte; wenn indessen eine solche Haltung nur zum Schaden unserer moralischen und materiellen Beziehungen mit den Bevölkerungen am rechten Donau-Ufer acceptiert werden konnte, so war es uns zu hoffen gestattet, daß unsere Haltung in der definitiven Regelung unserer Neutralität ihre Belohnung finden würde.

Auch nachdem in letzter Zeit der Krieg zwischen Rußland und der Türkei sich als eine unmittelbar bevorstehende Eventualität gestaltete, wurden die Großmächte und die hohe Pforte von uns über die Zweckmäßigkeit der Frage angegangen, die Verpflichtungen, welche für uns aus einer für alle Welt notwendigen Neutralität entsprangen, auf die Höhe eines formellen Rechts zu erheben. Sie verweigerten uns jedoch, theils einzeln, theils gemeinschaftlich, auf der Konferenz der Großmächte in Konstantinopel, indem sie das Ungenügende der auf diese wichtige Frage bezüglichen Stipulationen betonten und sich weder von dem Ernst der Situation noch von unserer Verlegenheit Rechenschaft ablegten, die Consecration eines Verlangens, welches die Ereignisse später nur zu sehr gerechtfertigt haben.

Die Pforte ihrerseits weigerte sich, indem sie ein Verschleppungssystem anwendete, welches zu verwerfen ihr die eigenen Interessen schon seit langer Zeit verboten, die zwischen der kaiserlichen und der fürstlichen Regierung schon seit Jahrzehnten schwebenden Fragen zu regeln. Ich möchte Ihnen als frappierende Thatsache ihrer Haltung uns gegenüber erwähnen, daß sie selbst in der

Stunde, da ihr eigenes Interesse ein Einverständnis mit unserem Lande gebot, fortfuhr, uns die Anerkennung des Titels „Rumänien“ zu verweigern, welcher oben-drein schon die Anerkennung aller Garantiemächte erhalten hat.

Uns selbst überlassen, ohne Leitung und Unterstützung, mußten wir uns ungesäumt den Folgen gegenüber befinden, welche der drohend bevorstehende Krieg voraussehen ließ und welche die indifferente Haltung seitens der Großmächte natürlich autorisieren mußte. Rußland schlug uns loyal vor, über den Durchmarsch der kaiserlichen Armeen durch unser Gebiet zu verhandeln. Seine Sprache war diejenige einer Macht, welche, nachdem sie bei der Gründung des rumänischen Staates mitgeholfen und an der Garantie seiner politischen Existenz theilgenommen hatte, ihr Werk nicht durch Verletzung seiner Rechte zu verlegen trachtete. Außerdem präsen-tierte sich Rußland in unseren Augen als moralischer Mandatar der Großmächte in Erfüllung einer Mission, welche von Europa selbst in öffentlichen und gemeinsamen Entschliessungen feierlich vereinbart und tracirt war. Selbst wenn wir in Mißachtung unseres berechtigten Erhaltungstriebes und in Verkenennung des ausgeprägten Charakters der uns gemachten Eröffnungen diesen eine unüberlegte und widersinnige Ablehnung entgegengesetzt hätten, so wäre Rumänien doch angefangen der verhängnisvollen Verletzung seines Gebiets, seiner Rechte und seiner theuersten Interessen sich selbst überlassen gewesen.

Ich werde mich, Herr Agent, nicht weiter über die gebieterischen Erwägungen auslassen, welche uns riefen, den Vorschlägen der russischen Regierung zuzustimmen, und ich überlasse den am 4. (16.) April abgeschlossenen Conventionen die Sorge, zu bezeugen, wie sehr sich die loyalen Intentionen des Petersburger Cabinets und unsere berechtigten Vorbedachten im Einklang befinden, um in unserem Lande mit der scrupulösesten Schonung unserer Interessen die rückhaltlose Garantie unserer Rechte als Nation zu sichern.

Die ersten Stipulationen der abgeschlossenen Conventionen tragen in sich selbst die loyal zugestandenen Beweggründe der beiden Contrahenten und lassen keine Zweideutigkeit zu. In der That, wenn Rumänien vor einer entschiedenen und anerkannten Situation, sei es auch nicht in offizieller Weise, doch wenigstens stillschweigend, den Vorschlägen der kaiserlich-russischen Regierung beitreten zu sollen glaubte, so begt die fürstliche Regierung die Zuversicht, daß sie Rumänien nicht bloß die Gefahren einer aufgezwungenen militärischen Occupation ersparte, sondern daß sie ihnen auch die Achtung seiner Individualität und seiner Institutionen sicherte, sowie zugleich die formelle Garantie der Aufrechterhaltung seiner territorialen Grenzen. So bescheiden auch Rumänien sein mag, so hat es doch das Recht, um seine Erhaltung besorgt zu sein, da es sich durch seine geographische Lage gewissermaßen in dem Herde eines unvermeidlichen Krieges befindet. Diesen durch die Nothwendigkeit seiner Existenz gebotenen Zweck glauben wir erreicht zu haben

Feuilleton.

Marshall Marmont über die orientalische Frage.

(Schluß.)

Die Russen müssen, um sich diese Freiheit zu sichern, die drei Provinzen der untern Donau occupieren und sich dort festsetzen, Silistria besetzt halten, und gleichzeitig ist es nützlich für sie, daß sie auch von Kleinasien aus nicht beunruhigt werden und dort Herren ihrer Bewegungen bleiben. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, vermögen sämtliche Westmächte nichts gegen sie. Wenn aber im Gegentheil Oesterreich die Walachei, Moldau und Bulgarien besetzt, wenn es aus Silistria eine gute und starke Festung macht, wenn es ein permanentes verschanztes Lager am Abhange der Karpathen auf der Seite der Bulowina dem Pruth gegenüber errichtet und die Masse seiner Truppen dahin wirft, so kann es Rußland im Besitz Konstantinopels bedrohen, es mit großem Vortheil bekämpfen und ihm Gesetze dictieren. Diese Provinzen (Rumänien und Bulgarien) sind also seiner Ansicht nach der Schlüssel zum Orient, und ohne Zweifel wird es, wenn der Augenblick dazu gekommen ist, in dem wolverstandenen Interesse Europa's liegen, alles zu opfern, um Oesterreich den definitiven Besitz derselben

zu sichern, während England und Frankreich sich der Inseln des Archipels bemächtigen und in Lemnos und Tenedos eine permanente Station unterhalten, um die russischen Geschwader zu beobachten.

Kurz, dem Marshall erscheint, wie er sagt, die Sicherheit Europa's durch den Besitz Konstantinopels seitens der Russen weniger gefährdet, so lange die Oesterreicher an der Mündung der Donau stehen, als wenn Konstantinopel durch englische und französische Truppen besetzt und die Russen Herren der Fürstenthümer wären, denn im ersten Falle wäre es nach Marmonts Ansicht immer leicht, die Russen aus Konstantinopel zu vertreiben, während im zweiten Falle diese jederzeit imstande sein würden, ihre Gegner aus dieser Stadt zu verdrängen und sich dort (in Konstantinopel) festzusetzen. Auch Preußen, meint Marshall Marmont, müßte im Falle eines Krieges mit Rußland dem Rathe der Klugheit und den „nachdrücklichen“ Gesinnungen, von denen seine Armee und sein Volk gegen Rußland beseelt sind, folgen und sich einer Allianz anschließen, welche die Demüthigung einer ihm so gefährlichen Macht bezweckte. Es würde seine Hauptarmee an die Weichsel dirigieren und nach Warschau marschieren, während Oesterreich 150,000 Mann an der untern Donau zusammenzieht und 80,000 Mann nach Konstantinopel und den Dardanellen schickt. Während dieser Zeit stationieren die französischen und englischen Geschwader vor den Dardanellen, halten die Geschwader in Schach, oder laufen unter dem Schutze eines österreichischen Corps, welches Herr der Krim wäre und

ihnen freie Passage sicherte, selbst in das Marmorameer ein. Wenn ferner eine ägyptische Armee, durch ein Hilfscorps von 30,000 Franzosen unterstützt, aus Syrien an den Euphrat debouchiert und nach ihrer Ankunft an der Quelle dieses Flusses sich an den Araxes begibt, während die Perser die Waffen ergreifen, so könnten die Russen trotz ihrer kolossalen Mittel so vielen gleichzeitigen Angriffen nicht widerstehen und sie würden vielleicht in zwei Feldzügen in Asien über den Kaukasus hinaus an den Kuban und Terel und in Europa an den Dniester und Niemen zurückgetrieben werden. Die Erhebung der Tscherkessen und der Polen würde das Werk vollenden, die Oesterreicher würden sich Rumeliens und Konstantinopels bemächtigen, und Rußlands Uebergewicht in Europa wäre auf Jahrhunderte vernichtet. . . .

Ein läches Phantasiegemälde! wird der Leser vielleicht ausrufen, allein der große Schritt zur Verwirklichung desselben im russischen Sinne scheint bereits gemacht. Die Russen stehen an der Donau und werden vielleicht bald in Bulgarien vorrücken. Die Interessen der Mächte an der Orientfrage sind noch dieselben wie zur Zeit Marmonts, und zu den günstigen Chancen der Westmächte hat sich die Vernichtung der russischen Seemacht durch den Krimkrieg gesellt. Was der Marshall über den hervorragenden Beruf Oesterreichs zur Lösung der Orientfrage sagt, wird wol von keiner Seite bestritten werden. Kaum hat noch ein Nichtösterreicher die Bedeutung Oesterreichs in so prägnanter Weise entwickelt, wie es hier durch einen Vollblut-Franzosen ge-

und glauben hoffen zu dürfen, daß die Legitimität des-
selben niemand bestreiten wird.

Indem wir die Conventionen vom 4. (16.) April
abschlossen, glaubten wir auch jede Unsicherheit über
unsere Haltung in dem orientalischen Conflict vermieden
zu haben. Der Charakter dieser Stipulationen und, wir
wagen es zu sagen, die Mäßigung, die sie auszeichnet,
müssen selbst den geringsten Zweifel zerstreuen, bezüglich
der Loyalität unserer Absichten in Hinblick auf unsere
Beziehungen zur Türkei, Beziehungen, welche durch euro-
päische Verträge geheiligt sind, deren in unseren Conven-
tionen mit Rußland gedacht ist. Unsere Beziehungen zur
Hohen Pforte brauchten, wie es mir scheint, nicht erst
durch ein diplomatisches Uebereinkommen, wie jenes vom
4./16. April, bestimmt zu werden, wie man es von uns
gewollt. Die Anhänger einer solchen Politik, wahr-
scheinlich voreingenommen von dem Werth dieser Bezie-
hungen, gaben sich gewiß nicht Rechenschaft von den ge-
fährlichen Folgen, die sie für Rumänien hätte haben
müssen. Wir, die wir viel mehr besorgt sind um unsere
Sicherheit und um die Aufrechterhaltung der Neutralität,
deren Verantwortlichkeit man uns allein überlassen möge,
konnten vernünftigerweise eine ähnliche Convention nicht
unterschreiben, ohne durch dieselbe wesentlich den Kriegs-
schauplatz nach Rumänien zu verlegen.

In der That, bei den Bedingungen, unter welchen
wir mit der russischen Regierung den Vertrag ab-
geschlossen, war es uns wenigstens erlaubt, zu hoffen,
daß Rumänien vor den unseligen Folgen eines Krieges
bewahrt bleibe, dem wir sehnlichst fern zu bleiben ge-
wünscht hätten. Allein wer sähe nicht ein, daß wir den
Krieg mit allen seinen Schrecken zu uns gerufen hätten,
wenn wir den Armeen des Sultans unser Gebiet öffneten!
Ich enthalte mich hier, die Excesse zu wiederholen, welche
sogar vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Ruß-
land und der Türkei und ohne jede Provocation unserer-
seits auf unserem Gebiete von den undisciplinierten Vor-
posten der türkischen Truppen an dem Donaugestade be-
gangen wurden. Es genügt, solche Frevelthaten zu er-
wähnen, um die Gefahren zu zeigen, welchen Rumänien
ausgesetzt gewesen wäre, wenn der Krieg sich bei uns
ausgebreitet hätte.

Man darf demnach weder unsere Absichten noch
unsere Klugheit anklagen; wir haben gehandelt, wie man
es von uns erwarten mußte. Wir sind dagegen über-
zeugt, nach unseren Kräften zur Lokalisierung des Krie-
ges und zur Entfernung desselben von unserem Gebiete
beigetragen zu haben.

Nach dem Vorausschickten erscheint es mir über-
flüssig, den wenig überlegten Charakter gewisser Vor-
schläge, nach welchen die rumänischen Truppen berufen
wären, mit der türkischen gegen die russische Armee zu
cooperieren, zu kennzeichnen. Ein solcher Vorschlag trägt
in sich selbst seine Widerlegung, umso mehr, da derselbe
uns am Vorabend des Einmarsches der russischen Armeen
in Rumänien gemacht wurde.

Nach dieser Auseinandersetzung unserer Haltung
zögere ich nicht, hier im Namen Sr. Durchlaucht des
Fürsten Karl I. zu bekräftigen, daß unsere Absichten in
allen Punkten mit unseren Pflichten übereinstimmend wa-
ren. Wenn wir uns einerseits durch die Convention
gegen die Gefahren einer von Zufällen umgebenen Situa-
tion sichern wollten, so ist es uns andererseits nicht in
den Sinn gekommen, weder unser Band mit dem tür-
kischen Reiche abzubringen, noch aus den Umständen,
welche sich zu unseren Gunsten gestalten könnten, Vor-
theil zu ziehen.

Dies waren die Grundsätze unseres Verhaltens.
Von Anfang an haben wir den festen Entschluß gefaßt,
dabei zu verharren, wofern nicht Rumänien von der

Türkei selbst herausgefordert würde. Mit Ausnahme die-
ses letzteren Falles dachten wir in keiner Weise daran,
Rumänien zu einem mit Rußland gegen das ottomanische
Reich kriegführenden Theil zu machen. Die Aufgabe der
rumänischen Armee entsprang ganz naturgemäß früheren
Erklärungen, welche wir zu wiederholtenmalen der Ho-
hen Pforte und allen auswärtigen Kabinetten gemacht
haben.

Aber die Fortsetzung der verwüstenden Einfälle in
die Mitte unserer friedlich gesinnten Bevölkerung, die in
immer weiterem Umfange ausgeführt wurden; der
Raub von mehr als zweihundert Schiffen und ihrer
Ladung, der bis in unsere Häfen und selbst bis in das
Innere unserer Flüsse, wie des Ziu, der Salomniza
und des Olto ausgedehnt wurde; die Anwendung von
Petroleum zur Verbrennung und Zerstörung jener Schiffe,
die den türkischen Monitors nicht folgen wollten; end-
lich die Beschießung, welche von den letzteren und von
den Batterien am rechten Donau-Ufer auf unsere Städte
und Dörfer eröffnet wurde, die weder zur Verteidigung
noch zu einem Angriff vorbereitet waren, und wo es
keinen rumänischen oder russischen Soldaten gab —
alles das ließ uns leider wenig Hoffnung, daß es uns
möglich sein werde, eine Haltung zu bewahren, die wir
bisher um keinen Preis aufzugeben gesonnen waren.

Endlich treten zwei letzte Umstände ein, um diese
Hoffnung vollständig zu zerstören und unsere politische
Sicherheit zu beunruhigen; das war zunächst die Be-
leidigung, die uns durch die Einstellung der Amts-
thätigkeit unseres Agenten in Konstantinopel zugefügt
wurde, als ob der diplomatische Agent Rumäniens ein
türkischer Beamter wäre und nicht die den fremden Ver-
tretern durch das Völkerrecht gewährten Immunitäten
genießen würde. Dazu kam hierauf die Depesche, die
Sr. Excellenz Sasfet Pascha am 2. Mai d. J. an die
Vertreter der Türkei bei den Garantiemächten gerichtet
hat. Die von der Hohen Pforte in dieser Depesche uns
gegenüber angekündigten feindseligen Maßnahmen; die
Drohungen, die sich daselbst gegen unser Land und dessen
Institutionen gerichtet fanden — Drohungen, denen eine
allgemeine Beschießung unseres ganzen Ufers folgten —
ließen uns keinen Zweifel mehr, daß wir uns mit der
Türkei im Kriege befinden und daß dieser Krieg uns
von der Hohen Pforte selbst erklärt worden ist.

Angeichts dieser Haltung der ottomanischen Re-
gierung rücksichtlich unser und angeichts der Handlungen
offenbarer Feindseligkeit, die nach den Grundsätzen des
öffentlichen Rechtes einen ausgesprochenen Kriegszustand
bilden, erfüllt die rumänische Regierung nur eine Pflicht,
indem sie vor den Garantiemächten und vor der öffent-
lichen Meinung von ganz Europa klar und bestimmt
feststellt, daß es die Hohen Pforte selbst war, welche die
zwischen ihr und Rumänien bestehenden Bande brach,
und daß wir infolge dessen nicht anders können, als auf
sie die Verantwortlichkeit zurückzuschieben, die sie in der
Depesche vom 2. Mai uns aufzuerlegen versucht hat.

Bei dem Vorhandensein aller dieser Thatfachen,
deren Gewicht dem gerechten und erleuchteten Geiste des
Kabinetts von nicht entgehen kann, vermochte
die Regierung Sr. Hoheit des Fürsten Karl I. nicht,
ein unthätiger Zuschauer zu bleiben. Wir sind ver-
pflichtet, heute solche Maßregeln zu treffen, wie sie der
von der Türkei selbst geschaffene Zustand fordert, um
mit Gewalt Angriffsthatlichkeiten zurückzuschlagen, denen
Rumänien von seite der ottomanischen Armeen ausgesetzt
ist. Stark durch unser Recht und durch die Gerech-
tigkeit unserer Sache und auf die Sorgfalt der Ga-
rantiemächte für uns rechnend, werden wir uns allem
unterziehen, was unsere Pflicht gegen das Land uns
auferlegt, um unsern Boden zu vertheidigen, unsere In-
stitutionen zu schützen und unsere politische Existenz
sicherzustellen.

Wollen Sie Sr. Excellenz dem Herrn Minister
der auswärtigen Angelegenheiten diese Note vorlesen und
eine Abschrift derselben übergeben. Ich benütze diese
Gelegenheit, um Sie, Herr Agent, neuerdings meiner
Hochachtung zu versichern.

Cogolnitscheanu m. p."

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Mai.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat sich
bis zum 29. d. vertagt. Nach der Wiederaufnahme der
Sitzungen wird der Reichsrath die Eisenbahn-Gesetz-
entwürfe und die Steuervorlagen in Berathung ziehen
und hofft man damit bis Ende Juni fertig zu werden,
und dann soll abermals eine Vertagung auf sechs Wochen
eintreten. Die Ausgleichscampagne dürfte daher erst im
Spätherbste beendet werden. — Der Steuerreform-
Auschuß hat in seiner letzten Sitzung die Referenten
für die Personal-Einkommen- und Rentensteuer, sowie für
die Vorlage, betreffend die Besteuerung der Aktien-
Gesellschaften, wurde Dr. Beer, für die Erwerb-, Ge-
bäude- und Grundsteuer Dr. Wenger bestellt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, es sei dem
deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Hohenlohe,
nicht eingefallen, über die gegenwärtigen Vorgänge in
Frankreich eine Aufklärung zu verlangen. — Der
„Deutsche Reichsanzeiger“ publiciert die neue Landes-

gesetzgebung von Elsaß-Lothringen. Die kaiser-
liche Unterschrift ist von Straßburg, 2. Mai, datiert.

Aus Baiern wurde, wie die „Presse“ meldet,
an die böhmische Grenze Militär entsendet, da auch unter
den Fabrikarbeitern in den benachbarten bayerischen
Orten Gährung herrscht.

Der französische Minister des Aeußern, Duc
Decazes, hat im telegrafischen Wege ein Rundschreiben
an die diplomatischen Vertreter Frankreichs gerichtet,
um dieselben über die Bedeutung des Kabinettswechsels
zu instruieren und gleichzeitig denselben das Schreiben
des Marschalls an Duc Decazes und die in der Kammer
verlesene Botschaft übermitteln. — Die royalistische
Rechte des Senats hielt eine Sitzung, in welcher der
Beschuß gefaßt wurde, gegenüber dem Kabinette vor-
läufig eine abwartende Stellung zu beobachten. Die
vereinigten Linken haben beschlossen, alle republikanischen
Beamten aufzufordern, nicht ihre Entlassung zu nehmen
und ihre Absetzung abzuwarten.

Das englische Oberhaus vertagte sich bis zum
4. Juni, das Unterhaus bis zum 31. Mai. Das Ober-
haus nahm in der Spezialberathung den Gesetzentwurf
betreffend die Kirchhöfe an, unter Hinzunahme eines
Artikels, durch welchen den Nichtconformisten Concep-
tionen gemacht werden. Die Regierung hatte dagegen
Einspruch erhoben.

Den spanischen Cortes ist das Budget für
1877/78 vorgelegt worden. Dasselbe weist einen Ein-
nahmsstand von 735.8 Millionen Pesetas aus, welcher
die Ausgaben um 75 Millionen übersteigt.

Die italienische Kammer hat diesertage die
Budgetberathung begonnen. — Wie verlautet, wird der
in Konstantinopel angekommene italienische Gesandte,
Graf Corti, dem Minister des Aeußern, Sasfet Pascha,
baldigst Aufschlüsse über die Absendung eines italieni-
schen Geschwaders in die Gewässer von Salonichi geben
und dabei zugleich die Friedensliebe Italiens betonen.

Die Behauptung des „Journal des Débats“, daß
Rußland Schritte gethan habe, um von den Groß-
mächten einen Protest gegen die letzte Note Derby's zu
erlangen, wird von der „Agence Russe“ als vollkommen
unbegründet erklärt. Die freiwillige Weigerung der
Mächte, sich der englischen Note anzuschließen, habe
Rußland vollkommen genügt. — Die „Agence Havas“
meldet, der Kaiser von Rußland wird am 25. Mai in
Plojeschi erwartet. Die Concentrierung der russischen
Armee scheint nahezu vollendet. Man glaubt, daß die
Ankunft des Zaren mit der Eröffnung der großen
Operationen zusammenfallen werde.

Fürst Karl von Rumänien ist am 19. d. von
Plojeschi nach Bukarest zurückgekehrt. Großfürst Nikols
geleitete ihn zum Bahnhof, blieb aber in Plojeschi. —
Der „Monitorul“ veröffentlicht das Verbot der Donau-
Schiffahrt auf rumänischem Ufer. Der Zweck dieser Maß-
regel ist die Verhinderung der Verproviantierung tür-
kischer Orte und wird als erste direkte Erwiderung auf
die türkischen Feindseligkeiten gegen Rumänien angesehen.

Die diplomatischen Vertreter wurden hievon verständigt.
In Griechenland wird gegenwärtig angeblich
die Bildung eines Coalitionsministeriums unter Kumu-
duros oder Kanaris geplant, in welchem Zaimis, Tri-
kupis und Deligiorgis persönlich oder Mitglieder ihrer
Fractionen Portefeuilles übernehmen würden.

Das amtliche türkische Blatt meldet, der Schell-
ul-Islam habe dem Sultan in Folge der Einnahme von
Sukumale den Titel: „der Siegreiche“ verliehen. —
Eine Proclamation des Sultans an die nach dem Kau-
kasus entsendeten Truppen überträgt denselben die Mission,
ihre tscherkessischen Glaubensgenossen von der russischen
Herrschaft zu befreien.

Die „Agence Russe“ dementiert die Nachricht, daß
ein persischer Abgesandter nach Petersburg kommen
werde, um ein Uebereinkommen, betreffend den Durch-
zug der russischen Truppen durch Persien, abzuschließen;
Rußland und Persien haben ständige Vertretungen, welche
nöthigenfalls die Angelegenheit erledigen würden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der päpstliche Diplomat.) Wir berichteten
vor einigen Tagen, daß der Sekretär einer fremden Mission in
Wien vor vierzehn Monaten eine Reise um die Welt ungetreten
habe und am bestimmten Tage, nämlich am 11. d., um 6 Uhr
nachmittags wieder in Wien päpstlich eingetroffen ist. Wie man
nun mittheilt, ist dieser Philias Fogg in Wirklichkeit der Lega-
tions-Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in Wien, Dr. Ar-
thur de Claparède. Derselbe veranstaltete Freitag nachmittags im
„Hotel Müller“ aus Anlaß seiner glücklich erfolgten Rückkehr ein
Diner, an welchem die Legations-Sekretäre und Militär-Attachés
der hiesigen fremden Missionen theilnahmen. Während der Tafel
wurde ein Toast auf die Schweiz und einer auf Dr. de Clapa-
rède ausgebracht. In heiterster Stimmung verließen die Diplo-
maten bis 9 Uhr abends beisammen.

— (Die große Glocke von St. Stephan.) Die
größte der Riesenglocken von St. Stephan ist zum Schweigen
verurtheilt. Schon vor längerer Zeit wurde die Beobachtung ge-
macht, daß die ganze mächtige Pyramide des Thurmes in Schwin-
gungen geräth, wenn an hohen Festtagen der ehernen Koloss in
Bewegung gesetzt wird. Diese Schwingungen betragen nach den
Messungen erster Fachmänner nicht weniger als 15 bis 20 Cen-
timeter an der Spitze des Thurmes und lassen daher die Ge-
fährdung nach werden, daß die Pyramide ernstlich beschädigt

schleicht. Treffend hebt der Marschall auch die Natur-
nothwendigkeit und Nützlichkeit einer englischen Allianz
für Oesterreich hervor: Oesterreich sei groß als Landmacht,
England als Seemacht; jenes reich durch Ackerbau und
eine Industrie, welche von der Englands nichts zu fürchten
habe, dieses durch seinen ausgedehnten Handel und seine
Kolonien. Beide Länder ergänzten sich mithin gegenseitig.
Es finden also natürliche Beziehungen zwischen beiden
statt, und von natürlichen Beziehungen bis zur Freunds-
chaft und zur Allianz ist kein großer Schritt. Es gibt
aber auch noch einen bemerkenswerthen Gesichtspunkt, und
der ist, daß Rußland der natürliche Rivale Oesterreichs
wie Englands ist, und daß aus diesem Grunde die In-
teressen Oesterreichs und Englands zusammenfallen, wäh-
rend Frankreich, der nothwendige Nebenbuhler und Feind
Englands, eine wechselnde Politik haben kann, die es
vorübergehend Rußland nähert. . . .

Erscheint auch manches in Marschall Marmonts
Ansichten durch die Weltereignisse überholt und antiquiert,
ist auch weder das Frankreich noch das Preußen von
heute jenes der Dreißigerjahre, so sind doch die Interessen
der europäischen Mächte im Orient dieselben geblieben,
und wolthuend ist es für den patriotischen Oesterreicher,
dessen großes Vaterland doch seit Metternichs Zeit in
der Entwicklung nicht zurückgeblieben, seinen Veruf und
seine Stellung in der Orientfrage von den Lippen eines
französischen Marschalls preisen zu hören, erst seines
loyalen Feindes und dann seines aufrichtigen Freundes
und Bewunderers.

L. Dimig.

werde, wenn die Glocke noch länger gekautet wird. Diese Riesenglocke, im Wiener Volksmunde „Schustermischl“ genannt, wurde 1711 infolge Auftrags des Kaisers Josef I. aus erbeuteten türkischen Kanonen durch J. Schamer gegossen. Ihre Höhe sammt der Krone beträgt 9 Fuß 9 Zoll, ihr Durchmesser 10, ihr Umfang 30 Fuß. Die Dicke des Aufschlags hält 8 Zoll. Nach der Mittheilung des Paters Reisenfuhr, der bei ihrer Einweihung am 15. Dezember 1711 die Festrede hielt, wiegt sie mit Helm und Schwengel 402 Zentner, während das Eisenwerk, an welchem die Glocke befestigt ist, 82 Zentner schwer ist, so daß das Gesamtgewicht ungefähr 500 Zentner oder 26,000 Kilo beträgt. Sie ist eine der größten Glocken der Welt. Vielleicht wird die Zukunft Mittel an die Hand geben, welche die Wiederverwendung des metallenen Riesen gestatten. Vorderrhand dürfte zur Vermeidung der Schwingungen statt des Räumens die Anwendung von Sämen oder die Uebertragung der Bewegung auf den Schwengel den Gebrauch der Glocke ermöglichen, wenn auch der Ton bei solcher Manipulation leiden würde.

— (Nachkommen Defoe's.) „Robinson Crusoe's Leben und Schicksale“ sind bekanntlich eines der verbreitetsten Bücher der Welt. Mannigfache Schicksale hat auch der Verfasser des Buches Daniel Defoe, geboren in London 1661, gestorben 1731, erlebt; seine satirische Schreibweise brachte ihn unter anderem einmal an den Pranger und beinahe um die Ohren. Von seinen direkten Nachkommen leben noch drei Misses Defoe, schon bejahrte Frauen, die sich bisher in ziemlich drückenden Verhältnissen befanden und nun, wie in den „Times“ zu lesen, von der Königin Victoria Pensionen von je 75 Pfund Sterling erhalten.

— (Unerhörtes Verbrechen.) Unter dem Titel: „Ein Mann an ein Bahngelocke gebunden“ bringt das „Daily Courier Journal“ von Louisville (Kentucky) die Nachricht von einem grausamen Verbrechen, dessen Opfer ein Franzose Namens August Gardner wurde. Dieser begab sich nach Louisville, um dort eine Beschäftigung zu suchen. Da er sehr wenig Geld besaß, beschloß er, den Weg zu Fuß zu machen. Abends 10 Uhr, als Gardner längs der Bahntrasse in der Nähe von Centerville wanderte, wurde er von drei Individuen angefallen, welche von ihm Geld verlangten. Er antwortete, er sei sehr arm und habe bloß einige Dollars, welche er sparen müsse, bis er einen Dienst gefunden habe. Diese Antwort rührte die Räuber keineswegs, sie fügten sich auf Gardner, warfen ihn zu Boden und nahmen ihm das Wenige ab, das er besaß. Nachdem dies geschehen, folgte, wie das amerikanische Journal weiter erzählt, eine entsetzliche Szene: Ungeachtet des Fiehens des Unglücklichen banden die Banditen denselben mit einem Strick an die Bahnschienen fest und entfernten sich hierauf. Man kann sich wol die Qualen vorstellen, welche der Unglückliche erduldet. Die Nacht war stürmisch, es regnete in Strömen. Niemand war in der Nähe, der Hilfe bringen konnte. Endlich nach fast übermenschlichen Anstrengungen gelang es Gardner, sich theilweise aus seinen Banden zu befreien, nur das linke Bein konnte er nicht losmachen. Er mochte etwa eine halbe Stunde auf dem Geleise gelegen sein, als der Pfiff einer Locomotive erscholl, das Rärmen des heranbrausenden Zuges überdönte das Hilsegeschrei des Unglücklichen. Er schloß die Augen und ergab sich in sein Schicksal. Bald aber rief er einen Schmerzensschrei aus — die Maschine hatte ihm das Bein zertrümmert. Sobald der Train vorüber war, schleppte sich Gardner einige Schritte weiter und verlor dann das Bewußtsein. Bei Tagesanbruch wurde der Verunglückte von mehreren Personen aufgefunden, welche ihn aus seiner Ohnmacht erweckten. Er hatte noch die Kraft, eine Schilderung des Vorgefallenen zu geben, und nach noch einigen Augenblicken. Die Municipalität von Centerville setzte einen Preis von 1000 Dollars für die Ergreifung der drei Räuber aus. Drei des Verbrechens Verdächtige wurden bereits verhaftet.

— (Eine Krokodiljagd im bayerischen Hochgebirge) dürfte auch noch nicht dagewesen sein. Auf dem Zinnenflatter Raimarkte ist eines der dort zur Schau gestellten Krokodile — das größte, vier Fuß lange — durchgebrannt und hat eine Schwimmtour unternommen. Der Eigentümer verspricht dem Glücklichen, welchem der Fang dieses Reptils gelingt, eine hohe Belohnung; er gibt dabei folgende Verhaltensregeln an: „Das Thier ist nicht giftig und kann ohne Gefahr am Geiße und Schwänze gehalten werden. Bis zur Abholung möge man dasselbe in lauwarmem Wasser baden und mit rohem, in Streifen geschnittenem Fleisch füttern.“

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 18. Mai.

(Schluß.)

IV. Bericht der Polizeisection:

GR. Dr. Reesbacher berichtet über die Häusernumerierung im fünften Bezirke und beantragt:

1.) Die Renumerierung des fünften Bezirkes wird in der Art genehmigt, daß die Blechtafeln nach dem vorliegenden Muster um 20 kr. per Stück für die Häuser, um 1 fl. 80 kr. per Stück für die Vorortsnach Abschlag der auf die Hausbesitzer entfallenden Tangenten die Summe von 70 fl. 40 kr. betragen.

GR. Regali: Ich möchte wissen, ob die Arbeit dieselbe übernommen wird, oder ob eine hiesige Firma (Firma Koll!) im allgemeinen aber bin ich dafür, diesen Gegenstand zu vertagen, und glaube, daß die Bewohner des fünften Bezirkes keine deutschen Aufschriften brauchen, denn sie sind durchwegs Slovenen.

GR. Goršič: Ich bedaure, daß man bei der Nummerierung nicht auch für die Krakau und Tirnau

statt Tafeln zu 2 fl. solche zu 20 kr. gewählt hat. Die deutschen Aufschriften im fünften Bezirke scheinen auch mir zwecklos.

GR. Horak: Ich beantrage, daß die Ziffern zur größeren Deutlichkeit lackiert werden.

Bei der Abstimmung wird der Vertagungsantrag des Gemeinderathes Regali abgelehnt und der Sectionsantrag mit dem Amendement des Gemeinderathes Horak angenommen.

V. Bericht der Bausection:

GR. Ziegler referiert über den Recurs des Hausbesizers in der Beethobengasse Nr. 6, A. Waldberr, wider eine vom Magistrat angeordnete Bauabänderung und beantragt die Abweisung desselben. (Angenommen.)

GR. Regali interpelliert den Bürgermeister, warum die städtischen Arbeiten nicht im Offertwege, an welchem sich jeder betheiligen könnte, sondern immer nur an Einzelne vergeben werden.

Der Bürgermeister sagt die Beantwortung der Interpellation in der nächsten Sitzung zu.

GR. Regali interpelliert den Bürgermeister, ob bei Prozeßionen die daran theilnehmenden Gemeinderäthe nicht den Vortritt vor den Magistratsbeamten haben.

Der Bürgermeister erwidert, dies sei lediglich eine Frage der Courtoisie.

GR. Regali interpelliert, warum für die schon im vorigen Jahre beschlossenen Kanalbauten in der Petersstraße, Krakau und Tirnau nicht die Offerte ausgeschrieben werden.

Der Bürgermeister erwidert, es sei für die Petersstraße vom Stadtbauamte eine neue Art Kanallisierung mit Cementguß, die sich anderswo trefflich bewährt hat, beabsichtigt, die um 200 fl. billiger zu stehen kommen werde. Sobald die Baukommission das Projekt überprüft haben wird, werde es vor den Gemeinderath gelangen, ebenso die Projekte für die Kanäle in der Krakau und Tirnau.

GR. Regali interpelliert, ob der städtische Dekonom eigenmächtig das Recht hat, die Pappelbäume umzuhauen, da seines Erinnerns ein diesbezüglicher Beschluß im Gemeinderathe nicht gefaßt wurde.

Der Bürgermeister erwidert, die überständigen Pappelbäume geben den Sonnenegern beständigen Anlaß zu Beschwerden, zudem klagen die Anrainer über das massenhafte Ungeziefer, daher werden dieselben gefällt und veräußert und der Dekonom wurde damit beauftragt.

GR. Goršič interpelliert, warum der Straßenkoth auf den Krakauerdamm abgelagert werde und warum dies nicht weiter aus der Stadt, gegen den Abdecker zu, geschehe; weiter, ob man bei dem Bau der neuen Brücke über die Gradashja auf den Umstand Rücksicht genommen habe, daß auf dem Punkte, wo der Fluß sehr reißend ist, das Ufer befestigt werde.

Der Bürgermeister erwidert, der Krakauerdamm sei arrondiert und werde kein Koth mehr aufgeführt werden. Auf den bei der Gradashja angeregten Schuttbau werde beim Baue der Brücke Rücksicht genommen werden.

Hiermit wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der nun folgenden geheimen Sitzung wurden eine Remuneration, ein Gehalts- und mehrere Löhnungsvorschüsse bewilligt.

Die Laibacher Sanitäts-Enquête.

(Fortsetzung.)

Der Bericht bemerkt weiter, daß eine solche Wehre am Gruber'schen Kanale das Wasser im Laibachflusse höchstens um 0.29 bis 0.37 Meter stauen und sonach den beabsichtigten Zweck nicht erreichen würde; derselbe weist auf die Versandungen des Laibachflusses, welche jedenfalls beseitigt werden müssen, hin, bespricht einige weitere Nachtheile der gegenwärtigen Canalisation und fährt sodann fort:

Bei diesen dargestellten Verhältnissen sollte man nun glauben, daß die Kanäle für unsere Stadt ein solch' bedeutender Uebelstand sind, daß solche abgeschafft oder mindestens nicht mehr neue gebaut werden sollten. Dies ist nun allerdings nicht der Fall, indem einerseits die Elementarwasser nur durch dieselben abgeleitet werden können, andererseits aber, um den Dünge möglichst concentrirt zu erhalten, der Urin, die Wasch-, Spül- und Fabrikwasser doch nur durch die Kanäle beseitigt werden können, so daß also die Kanalisierung selbst für den Fall, als zur Beseitigung der festen Massen andere Vorkehrungen getroffen werden sollten, doch notwendig erscheint. Die Kanäle müssen jedoch in einer dahin modifizierten Weise construiert werden, daß durch dieselben die früher gedachten Uebelstände auf ein Minimum beschränkt werden. Die Section wird daher ihre diesfälligen Anträge zu stellen haben.

Es darf insbesondere nicht außeracht bleiben, daß in dem Falle, als die Kanäle nicht bestehen würden, für die Beseitigung der gegenwärtig durch dieselben abgeleiteten Stoffe in anderer Weise gesorgt werden müßte, d. h. es müßten die Fäkalmassen auf mechanischem Wege abgeführt werden. Dieses sogenannte „Abfuhrsystem“ hat nun ebenfalls seine Schattenseiten, welche sich im allgemeinen auf folgendes reducieren:

1.) Die Kosten, welche den Hausbesitzern durch dasselbe aufgelegt werden, sind entschieden größer, als

wenn der Unrath in die Kanäle geleitet und von dort mit Wasser fortgeschwemmt wird.

2.) Diese Kosten steigern sich, je vollkommener das System ist; so ist z. B. das sogenannte Tonnen- oder Fasselsystem schon aus dem Grunde kostspieliger, weil es nicht der Gemeinsamkeit der Commune, sondern jedem einzelnen Grundbesitzer Adaptierungs- und Anschaffungskosten verursacht, welche für den Winderbmittelten drückend und in einzelnen Fällen sogar unerschwinglich werden können.

3.) Gerade dieses Tonnen-System braucht eine lästige und für die Commune kostspielige Kontrolle, damit die Fässer zur rechten Zeit entleert und in denselben die Gährung oder das Ueberlaufen verhindert werde.

4.) Ein wesentlicher Anstand gegen das Tonnen-System besteht in der, namentlich in den Sommermonaten fast gar nicht möglichen Verhinderung der faulenden Gährung.

Der Bericht bespricht den Gegenstand des weitern, weist auf die diesfälligen Erfahrungen im Laibacher Magistratsgebäude, wo das Tonnen-System praktisch durchgeführt ist, dann auf die Erfahrungen in Zürich, wo bei 552 Häusern 1110 Kabeleinrichtungen bestehen, sowie auf die vielen Anstände in Graz hin, und kommt schließlich zu folgender Darstellung:

Alle Stadtcommunen, welche uns in dieser Beziehung Mittheilungen machten, sind in dem Urtheile einig, daß allen Uebelständen und Unzulänglichkeiten, welche durch die primitive Weise der Reinigung der Senkgruben und Kanäle, dann durch die Verführung ihrer Stoffe entstehen, am besten durch die Anwendung des sogenannten pneumatischen Systems abgeholfen werde. Dieses System besteht darin, daß die Aushebung und Abfuhr der Senkgrubensstoffe in luftleer gemachten, vollkommen hermetisch schließenden eisernen Fässern geschieht und die entweichenden Gase durch einen Gasverbrennungssofen geleitet werden, die Gase daher mit der Luft in gar keine Berührung kommen. Hierdurch ist deren Entfernung eine vollkommen geruchlose, dem Auge vollkommen entzückte und kann bei Tag und Nacht anstandslos vorgenommen werden. Die Stadt Brunn sagt in ihrer, der Section zugeworbenen Zuschrift, daß diese dort seit her nahezu ausschließliche Reinigungsmethode als ein großer Fortschritt bezeichnet werden muß. Die Stadt Ugram bezeichnet den pneumatischen Apparat als das vorzüglichste Mittel für die Aufrechterhaltung absoluter Reinlichkeit und Geruchlosigkeit, sowohl bei der Reinigung der Senkgruben als auch während der Abfuhr der Fäkalstoffe.

Nachdem der Bericht den Umstand bespricht, daß dieses System in allen großen und kleinen Städten Frankreichs und Italiens, in fast allen Städten Deutschlands, Rußlands und Rumäniens und theilweise auch in Oesterreich und Ungarn in Anwendung steht, fährt derselbe weiter fort:

Bei diesen Verhältnissen dürfte es wol zweifellos sein, daß sich zur Lösung der Frage der zweckmäßigsten Affanierung der Städte das pneumatische System in erster Linie empfiehlt, und die Section würde keinen Anstand nehmen, den Antrag zur Einführung desselben in Laibach zu stellen, wenn in dieser Beziehung nicht noch früher einige sehr beachtenswerthe Vorfragen zu lösen wären. Mit der Fassung eines imperativen Beschlusses, es sei in Laibach das pneumatische System einzuführen, wäre die Frage praktisch noch nicht gelöst. (Fortsetzung folgt.)

— (Kaiserliche Spende.) Zu der von der Stadtgemeinde Laas in Innerkrain anlässlich ihres Stadtjubiläums in Aussicht genommenen Studentenstiftung haben Seine Majestät der Kaiser im eigenen sowie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und des durchlauchtigen Herrn Kronprinzen einen Beitrag von 300 fl. aus Allerhöchstherr Privatfasse allergnädigst zu bewilligen und zu genehmigen geruht, daß diese Stiftung den Namen Franz Josef-Stiftung führen dürfe.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 15. v. M. in der Gemeinde St. Martin, des politischen Bezirkes Stein, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden Martin Repansek, Grundbesitzer in Bul, zum Gemeindevorsteher, Paul Paulic, Grundbesitzer in St. Martin, und Bartholomäus Strahar, Grundbesitzer in Bul, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Kanonische Visitation.) Im Laufe des Monats Juni dieses Jahres wird die kanonische Visitation in folgenden Pfarren des Lacker, Oberlaibacher und Idrianer Dekonates stattfinden: Am 18. Juni in Černoverb ob Biličgrah und Lucine; am 19. Juni in St. Jobst und Berh; am 20. Juni in Gerenth und Jadrac; am 21. Juni in Vojoko; am 22. Juni in Idria; am 23. Juni in Unteridria und Ledine; am 24. Juni in Sairach; am 25. Juni in Černoverb ob Idria und Gobovik; am 26. Juni in Hoteberšica.

— (Vertagung.) Nachdem die zur Gültigkeit der für den 30. Mai l. J. nach Wien einberufenen breinbzwanzighen (ordentlichen) Generalversammlung der Subbana-Gesellschaft statutenmäßig erforderliche Anzahl Actien nicht hinterlegt wurde, so wurde die Generalversammlung bei unveränderter Tagesordnung nunmehr definitiv auf den 30. Juni einberufen.

— (Staatsprämien für Pferdezücht.) Im Jahre 1875 sind, laut Bericht des k. k. Ackerbauministeriums, in sämtlichen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern im ganzen 6698 Dukaten und 1649 silberne Staatspreis-Medaillen vertheilt worden. Davon entfielen auf Niederösterreich 200 Dukaten und 62 Medaillen, Oberösterreich 420 Dukaten und 127

Neueste Post.

Prag, 21. Mai. (Presse.) Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg reist heute abends mit den kostbaren Geschenken und Adressen des ultramontanen böhmischen Adels nach Rom. Seine Aufforderung an die czechischen Bischöfe, die Römerfahrt mitzumachen, wurde von denselben abgelehnt.

Paris, 21. Mai. (Tages-Presse.) In hiesigen Türkentreisen verlautet als bestimmt, daß die Rückberufung Michad Pascha's auf den Großveziersposten nahe bevorstehe.

Moskau, 19. Mai. (Presse.) Die Kaufleute des Orloffschen Gouvernements haben beschlossen, alle Handelsbeziehungen während des Krieges mit England abzubrechen. Eine ähnliche Kundgebung des hiesigen Gremiums steht bevor.

Konstantinopel, 20. Mai. (N. W. Tgl.) Mr. Lahard dringt energisch in die Pforte, den Kriegsminister Redif Pascha, welcher trotz seiner Unfähigkeit dabei beharrt, von hier aus die Kriegsoptionen zu lenken, abzusetzen. Da der Einfluß des englischen Volschafters entscheidend ist, so hat der Großvezier einen Ministerwechsel beim Sultan befürwortet. Es dürfte diesertage ein neuer Serraskier ernannt werden. Es wurde beschlossen, einem jeden Bataillon eine heilige „grüne“ Fahne zu geben.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Deputiertenkammer verlangte die Absendung des Kriegsministers nach dem Kriegsschauplatz. Nichtsdestoweniger fährt der letztere fort, sich auf seinem Posten im Ministerium zu behaupten.

Konstantinopel, 21. Mai. (Presse.) Gestern fand ein Ministerrath statt, der volle fünf Stunden dauerte und der sich hauptsächlich mit der Lage der Dinge auf dem asiatischen Kriegsschauplatz beschäftigte. Dem Vernehmen nach wird von nun an der größte Theil der noch immer hier ankommenden Truppen nach Erzerum und Batum dirigiert werden, um die dortigen Armeen zu verstärken. Es verlautet jetzt bestimmt, daß sich nun auch der Sultan gleich dem Zar in einigen Tagen schon mit großem und glänzendem Gefolge zur Donau-Armee begeben wird.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. Mai.

Papier = Rente 58.35. — Silber = Rente 64.25. — Gold = Rente 70.40. — 1860er Staats-Anlehen 107.75. — Bank-Aktien 769.—. — Kredit-Aktien 135.—. — London 128.75. — Silber 113.—. — R. f. Münz-Dukaten 6.11. — Napoleons'or 10.32 1/2. — 100 Reichsmark 63.30.

Wien, 22. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 135.20, 1860er Lose 107.75, 1864er Lose 132.25, österreichische Rente in Papier 58.30, Staatsbahn 221.—, Nordbahn 185.25, 20-Frankenstücke 10.32, ungarische Kreditaktien 115.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 69.50, Lombarden 75.—, Unionbank 44.50, anstrosorientalische Bank —, Lloydbank 313.—, anstros-ottomanische Bank —, türkische Lose 12.25, Rumana = Anlehen 91.75, Egyptisch —, Goldrente 70.30.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 22. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

| | fl. | fr. | | fl. | fr. |
|-----------------------|-----|-----|---------------------------|-----|------|
| Weizen per Hektoliter | 13 | — | Eier pr. Stück | — | 1 |
| Korn | 8 | 50 | Milch pr. Liter | — | 8 |
| Gerste | 6 | 60 | Rindfleisch pr. Kilo | — | 44 |
| Hafer | 3 | 90 | Kalbsteisch pr. „ | — | 48 |
| Halbfrucht | — | — | Schweinefleisch „ | — | — |
| Heiden | 6 | 50 | Schafsteisch „ | — | — |
| Hirse | 7 | 50 | Hühner pr. Stück | — | 35 |
| Kulturung | 8 | — | Lamben | — | — |
| Erbsen | — | — | Den pr. 100 Kilo | — | — |
| Linse | — | — | Stroh | — | — |
| Erbsen | — | — | Golz, hartes, pr. Kubit- | — | — |
| Erbsen | — | — | Meter | — | 2 71 |
| Rindschmalz pr. Kilo | — | 80 | — weiches „ | — | — |
| Schweinefleisch „ | — | 89 | Wein, roth, pr. Hektolit. | — | 17 |
| Speck, frisch „ | — | — | — weißer „ | — | 17 |
| Speck, geräuchert „ | — | — | | | |

Medaillen, Salzburg 508 Dukaten und 157 Medaillen, Tirol 283 Dukaten und 87 Medaillen, Steiermark 632 Dukaten und 108 Medaillen, Kärnten 523 Dukaten und 136 Medaillen, Krain 350 Dukaten und 100 Medaillen, Kärnten 249 Dukaten und 60 Medaillen, Dalmazien 157 Dukaten und 16 Medaillen, Mähren 700 Dukaten und 190 Medaillen, Schlesien 130 Dukaten und 38 Medaillen, Böhmen 1726 Dukaten und 280 Medaillen, Galizien 540 Dukaten und 208 Medaillen, Bukowina 280 Dukaten und 80 Medaillen. Die Vertheilung der Staatsprämien hat innerhalb der Zeit vom 3. Juni bis 18. Oktober 1875 in 91 verschiedenen Prämierungsstationen stattgefunden, und wurden hiebei im ganzen 1986 Mutterstuten mit Fohlen, 728 junge (das ist drei- und vierjährige belegte) Stuten, 693 ein- und zweijährige Hengstfohlen, 1221 Stutfohlen und 170 lizenzierte Privathengste von den Prämierungs-Kommissionen als concurrenzfähig erklärt. Die Anzahl der den Prämierungs-Kommissionen vorgeführten Pferde war selbstverständlich eine viel größere, wovon viele jedoch wegen Mangels der vorgeschriebenen Bedingungen zur Concurrenz nicht zugelassen werden konnten. Es bezieht sich sonach die Zahl der sämtlichen als concurrenzfähig erklärten Pferde auf 4798. Hierunter sind die Zuchtpferde mit 2884 und die Fohlen mit 1914 Stück vertreten. Von den zur Concurrenz zugelassenen Pferden wurden 1758 Stück, und zwar 838 Mutterstuten mit Fohlen, 303 junge Stuten, 191 Hengstfohlen, 342 Stutfohlen und 84 lizenzierte Privathengste theils mit Geldprämien von 4 bis 25 Dukaten, theils mit silbernen Medaillen, theils mit schriftlichen Anerkennungen ausgezeichnet. Die Prämierung wurde sowie im Jahre 1874 auch im Jahre 1875 durch die Landeskommissionen für Pferdezüchtung und in Dalmazien, wo keine solche Landeskommission besteht, von einer für diesen Zweck seitens der Statthalterei zusammengeführten Kommission vorgenommen. Aus dem Gesamtresultate der Prämierung ist zu entnehmen, daß die Maßregel der Prämierung sich als sehr wirksam für die Hebung der inländischen Pferdezüchtung bewährt.

— (Einbruch in einem Pfarrhause.) In dem Pfarrhause zu Javor, im Bezirke Laibach, wurde am 29. v. M. zwischen 10 und 11 Uhr vormittags von unbekannten Thätern ein Einbruchsdiebstahl verübt und dabei nachstehende, nicht unbedeutende Geldsumme entwendet: Um mindestens 150 fl. silberne Eingulden-Stücke, um mindestens 150 fl. diverse Thaler, als: Kreuzthaler, sächsische Thaler, päpstliche Thaler und Vereinsthaler; um mindestens 100 fl. Silberzwanziger, Zehner, 5 Kreuzer- und 15 Kreuzer-Silberstücke Conv.-Münze; um mindestens 150 fl. 20 Kreuzerstücke in Silber-Scheidmünze d. W.; 7 Stück kaiserliche Dukaten; ein Stück 1/2-Souverains'or; ein Stück Napoleons'or; eine silberne Forstmedaille; zwei Thaler à 2 fl. Conv.-Münze; 6 Silberguldenstücke d. W.; ein hirschederner Girdel mit messingenerm Doppelhals; ein Brodmesser; zwei Ringe aus unedelm Metall, einer davon mit weißem Steine und einer mit einem Blättchen, worin eine Rose eingraviert war; zwei Viertelgulden-Stücke in Silber d. W.; ein brauner baumwollener Regenschirm; somit Sachen im Gesamtwerte von mindestens 587 fl.

— (Schadenfeuer.) Am 12. d. M. um 3 Uhr nachmittags brach im Hause des Grundbesizers Anton Gregorich in Kal, im Rudolfswerther Bezirke, ein Schadenfeuer aus, das binnen wenigen Stunden das Haus des Anton Gregorich sowie jenes seines Nachbarn Franz Döcker einäscherte und einen Gesamtschaden von 700 fl. anrichtete, gegen welchen keiner der beiden Besitzer versichert war. Das Feuer soll infolge eines von den Hausbewohnern des erwähnten Besitzers unvorsichtigerweise offen gelassenen Ofenheides entstanden sein.

— (Märkte.) In Kärnten werden im Juni d. J. folgende Jahr- und Viehmärkte abgehalten: Am 4. in Nötsch, Wolfsberg, Thörl; am 8. in Vaternion; am 11. in St. Stefan a. d. Gail, Bleiburg; am 13. in Weißbriach; am 14. in Hüttenberg; am 15. in Unterdrauburg, Greifenburg; am 18. in St. Vrit; am 25. in Waldenstein, Gutenstein, Pöding (im Lavantthale), Spital; am 28. in Greifenburg; am 30. in Tschendorf.

— (Das Neueste über den Krieg) bringt soeben die in Hartlebens Verlag in Wien erscheinende illustrierte Geschichte des orientalischen Krieges. — Pränumerationen hierauf übernimmt Ign. v. Kleinmayr & Ged. Bamberg's Buchhandlung, woselbst die ersten zwei Hefte zur Ansicht bereit liegen. Näheres über diese populäre Kriegsgeschichte sagt der für die P. L. Stadt-Abonnenten der „Laib. Ztg.“ beistehende Prospect.

Börsebericht. Wien, 19. Mai. (1 Uhr.) Unbeirrt durch die Pariser Tagesnachrichten beobachtete die Börse eine ausgesprochen feste Haltung in allen Effekten, welche überhaupt in Verkehr gezogen wurden.

| | Geld | Ware | | Geld | Ware |
|--|--------|--------|-----------------|-------|-------|
| Papierrente | 58— | 58.05 | Siebenbürgen | 68.75 | 69.25 |
| Silberrente | 64.20 | 64.30 | Lemberger Banat | 70— | 71— |
| Goldrente | 69.90 | 69.90 | Ungarn | 72.50 | 73— |
| Lose, 1839 | 304— | 306— | | | |
| „ 1854 | 104— | 104.50 | | | |
| „ 1860 | 107.75 | 108— | | | |
| „ 1860 (Häufel) | 117.25 | 117.75 | | | |
| „ 1864 | 131.75 | 132— | | | |
| Ung. Prämien-Anl. | 69.50 | 69.75 | | | |
| Kredit | 156.75 | 157— | | | |
| Rudolfs-2. | 13— | 13.50 | | | |
| Ung. Prämien-Anl. der Stadt Wien | 91.50 | 92— | | | |
| Donau-Regulierungs-Lose | 102— | 102.40 | | | |
| Domänen-Plaadbriele | 138— | 139— | | | |
| Oesterreichische Schatzscheine | 100— | — | | | |
| Ung. Eisenbahn-Anl. | 93.50 | 94— | | | |
| Ung. Schatzbons vom 3. 1874 | 92.25 | 92.75 | | | |
| Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. S. | 93.80 | 94.20 | | | |

Grundentlastungs-Obligationen.

| | Geld | Ware | | Geld | Ware |
|------------------|--------|------|--------------------------------|--------|-------|
| Böhmen | 104— | — | Alföld-Bahn | 94.50 | 95— |
| Niederösterreich | 103.50 | — | Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 306— | 308— |
| Galizien | 88.75 | 85— | Elisabeth-Westbahn | 133.50 | 134— |
| | | | Ferdinand-Nordbahn | 1842— | 1845— |

Nachtrag: Um 11 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 58.05 bis 58.15. Silberrente 63.80 bis 64.20. Goldrente 69.85 bis 69.95. 67.50. London 128.95 bis 129.15. Napoleons 10.34 bis 10.35. Silber 113.10 bis 113.25.

Angewommene Fremde.

Am 22. Mai.

Hotel Stadt Wien. Kobler, Beamter, Fiume. — Hagemann, Winterhaller, Remenzy, Sturmbach, Kiste; Weil und Brandt, Wien. — Streit u. Gschaf, Kiste, Brunn. — Schinta, Geschäftsmann, Sagor. — Spitzer, Agram.

Hotel Elefant. Ruppe, Einz. — Mallner, Oberlieutenant, Oberburg. — Bod, Lieutenant, Villach. — Tardar, Pfarrer, Commenda. — Susnik, Galitz. — Dr. Fein u. Kellner sammt Frau, Wien. — Jankovic, Künstler, — Rosenberg, Agram. — Hobenthal, Villach. — Alberti, Verona. — Heibach, Trieste.

Hotel Europa. Mühlbach, Wien. — Ascher, W. Feistritz. — Dar, Drachenburg. — Freih. v. Wittenbach, k. t. Kammerer, Burgstall. — Badl und Böding, Warburg. — Baron Egg mit Familie, Graz. — Dr. Achatzinegg, Petrina. — Planer, Siofod. — Ritter von Födransberg, Adjunct, Wien. — Jelenz und Mad. Mitic, Karstadt. — Zabatte, Sissef. — Kichart, Schott, Kallster und Menazzi, Trieste.

Wairischer Hof. Kavitz, Oberkain. — Grünwald, Wien. — Bipp, Vorderberg.

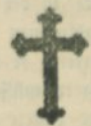
Röhren. Regli, Unterleier. — Rulay, Drachenburg. — Dr. Breznik, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Anzahl der Wolken | Niederschlag in Millimetern |
|----------------------|---|-----------------------------|-------------|-------------------|-----------------------------|
| 7 U. Mg. | 734.71 | +10.2 | W. schwach | halbheiter | 2.98 |
| 2 „ N. | 734.94 | +15.8 | SB. schwach | Regen | Regen |
| 9 „ Ab. | 734.99 | +10.8 | SD. schwach | heiter | — |

Derlicher Morgen, tagsüber vorüberziehende Gewitterwolken, einzelne Windstöße, abwechselnd Regen; Abendroth, mondhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 12.1°, um 3.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Tiefgebeugten Herzens geben die Geseftigten die betäubende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren so innig geliebten Vater, beziehungsweise Großvater und Schwiegervater, den Herrn

Michael Pregl,

Verwalter der Deutschen Ritter-Ordens-Commenda Laibach, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, Ehrenbürger der Stadt Laibach, Ehrenmitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain etc., etc.,

nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, heute nachmittags 5 1/2 Uhr im 86. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuernfen.

Die Ueberführung der irdischen Hülle wird Pfingstmontag den 21. d. M. nachmittags halb 6 Uhr aus der Deutschen Ritter-Ordens-Kirche in Laibach nach dem Friedhofe zu St. Christoph stattfinden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Deutschen Ritter-Ordens- und in mehreren anderen Kirchen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen und liebevollen Andenken empfohlen.

Laibach am 19. Mai 1877.

Hina, Charlotte und Sofie Pregl, als Töchter. Friedrich Pregl, Entel. Friederike Pregl, geb. Schlader, Schwiegertochter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der kurzen Krankheit und für die so ehrenvolle zahlreiche Theilnahme an dem Leidenbegängnisse unseres geliebten unvergesslichen Vaters, des Herrn

Michael Pregl,

Verwalters der Deutschen Ritter-Ordens-Commenda Laibach,

sprechen den tief gefühlten Dank aus

die trauernd Hinterbliebenen.

Laibach, 22. Mai 1877.

| | Geld | Ware | | Geld | Ware | | Geld | Ware |
|-------------------------------|-------|--------|-----------------------------|--------|--------|----------------------------|-------|--------|
| Kranz-Joseph-Bahn | 114— | 114.50 | Galizische Karl-Ludwig-Bahn | 203.25 | 203.50 | Sal. Karl-Ludwig-B. 1. Em. | 102— | 102.50 |
| Galizische Karl-Ludwig-Bahn | 82— | 83— | Österr. Nordwest-Bahn | 87— | 87.25 | Österr. Nordwest-Bahn | 57.75 | 58— |
| Koschan-Oberberger Bahn | 101— | 101.50 | Siebenbürgen Bahn | 156— | 156.50 | Siebenbürgen Bahn | 156— | 156.50 |
| Lemberger-Gernowitzer Bahn | 314— | 318— | Staatsbahn 1. Em. | 113— | 113.25 | Staatsbahn 1. Em. | 93— | 93.25 |
| Lloyd-Gesellschaft | 108— | 108.50 | Südbahn 2. 3/4 | — | — | Südbahn 2. 3/4 | — | — |
| Österr. Nordwestbahn | 104— | 104.50 | Südbahn, Bonds | — | — | Südbahn, Bonds | — | — |
| Rudolfs-Bahn | 220— | 220.50 | | | | | | |
| Staatsbahn | 159— | 159.50 | | | | | | |
| Südbahn | 78— | 78.50 | | | | | | |
| Therz-Bahn | 89.50 | 90— | | | | | | |
| Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | 93— | 94— | | | | | | |
| Ungarische Nordbahn | — | — | | | | | | |
| Wiener Tramway-Gesell. | — | — | | | | | | |

Pfandbriefe.

| | Geld | Ware | | Geld | Ware |
|---------------------------------------|-------|--------|-------------------------------|-------|--------|
| Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gold) | 106— | 106.50 | Österr. Nordwestbahn | 159— | 159.50 |
| Nationalbank (i. B. S.) | 87— | 87.25 | Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | 78— | 78.50 |
| Nationalbank | 95— | 95.25 | Ungarische Nordbahn | 89.50 | 90— |
| Ung. Bodencredit-Institut (B. S.) | 88.30 | 88.50 | Wiener Tramway-Gesell. | 93— | 94— |

Prioritäts-Obligationen.

| | Geld | Ware | | Geld | Ware |
|------------------------|-------|-------|----------------------|--------|--------|
| Elisabeth-B. 1. Em. | 92— | 92.25 | Kauf deutsche Plätze | 128.90 | 129— |
| Ferd.-Nordb. in Silber | 16.80 | 107— | London, kurze Sicht | 129— | 129.70 |
| Kranz-Joseph-Bahn | 87.25 | 87.50 | London, lange Sicht | 51.40 | 51.60 |

Geldsorten.

| | Geld | Ware | | Geld | Ware |
|--------------------------|----------|--------------|--|------|------|
| Dukaten | 6 fl. 12 | fr. 6 fl. 13 | Krainische Grundentlastungs-Obligationen | — | — |
| Napoleons'or | 10 34 | 10 34 1/2 | Privatnotierung: Geld 90—, Ware | — | — |
| Deutsche Reichsbanknoten | 63 40 | 63 50 | Kredit 134.90 bis 135.10. | — | — |
| Silbergulden | 113 10 | 113 25 | Anglo 67.25 bis | — | — |